

Interview zwischen Agnes Hodel-Wyss und Daniela Merkel

Stichworte zur neuen Präsidentin des Luzerner SKF Kantonalverbands

Daniela Merkel

Wohnort: Luzern
Alter: 54
Familie: Mutter von Kevin (17) und Enya (13)
Beruf: Privatkundenberaterin bei der UBS mit einem 80-Prozent-Pensum
SKF: Seit 2014 im SKF Kantonalvorstand, bisher Ressort Politik, neu Präsidentin
Engagements: Mitglied Einbürgerungskommission Stadt Luzern
Präsidentin Rechnungsprüfungskommission Kath. Kirchgemeinde Littau
Lektorin und Kommunionhelferin

Interview mit der abtretenden Kantonalpräsidentin Agnes Hodel-Wyss, Willisau, und der neu gewählten Kantonalpräsidentin Daniela Merkel, Luzern

„Frauen für Frauen“

Nach fünf Jahren übergibt SKF-Kantonalpräsidentin Agnes Hodel-Wyss ihr Amt an Daniela Merkel. Die „Neue“ ist Bankerin. Und sie ist sozial engagiert. Im Interview erklärt sie, weshalb 1000 Facebook-Freunde die persönlichen Kontakte nie wettmachen können.

Agnes Hodel, fünf Jahre lang standen Sie dem Kantonalverband des Schweizerischen katholischen Frauenbunds vor. Welches Erlebnis bleibt Ihnen in besonderer Erinnerung?

Agnes Hodel: In meine Amtszeit fielen gleich mehrere Hundert-Jahr-Jubiläen. Jenes vom Dachverband 2012. Unser eigenes Kantonalverbands-Jubiläum im Jahr 2013, welches wir mit drei unvergesslichen Frauenfesten feierten. Zudem wurden mehrere Ortsvereine vor rund hundert Jahren gegründet. In diesem Monat war ich gleich zu vier solcher Jubiläumsfeiern in Ballwil, Eschenbach, Sempach und Rothenburg eingeladen. Es ist nicht selbstverständlich, dass eine Organisation hundert Jahre besteht, und noch heute so tolle Arbeit geleistet wird.

Mit welchen Ideen oder Zielen traten Sie 2012 das Amt an?

Agnes Hodel: In den Ortsvereinen wird viel gearbeitet. Es ist jedoch wichtig, diese Arbeit gut zu vernetzen. Vernetzung ist auch für den Kantonalverband wichtig. Wir können mehr erreichen, wenn wir gute Kontakte pflegen, beispielsweise wir mit der Landeskirche, Caritas Luzern, Frauen Luzern, Verein Frauenkirche Zentralschweiz, Frauenhaus, anderen Frauenverbänden, etc.

Daniela Merkel, nun stehen Sie an der Stelle, wo Agnes Hodel vor fünf Jahren stand. Sie wurden am Mittwoch an der DV zur SKF-Kantonalpräsidentin gewählt. Was motiviert Sie für die Aufgabe?

Daniela Merkel: Ich habe mich lange mit dem SKF auseinandergesetzt, weil immer wieder die Frage auftaucht, ob es solche Organisationen überhaupt noch braucht.

Ich sage: Ja, es braucht sie. Und zwar je länger desto mehr. Trotz sozialen Medien nimmt die Vereinsamung zu. Wer auf Facebook tausend Freunde hat, hat vielleicht zwei echte. Deshalb will ich mich für den SKF engagieren, Frauen vernetzen, gemeinsam gute Erlebnisse schaffen und einander echt beistehen. Nach dem Motto „Frauen für Frauen“.

Sie arbeiten bereits seit drei Jahren im Kantonalvorstand mit und wechseln nun ins Präsidium. In wie grosse Fussstapfen treten Sie?

Daniela Merkel: In grosse! Agnes Hodel hat viel wertvolle Vernetzungsarbeit geleistet. Meine zeitlichen Möglichkeiten sind beschränkt. Insbesondere die Nachmittags-Termine kann ich nicht alleine bewältigen. Aber ich kann gut organisieren. Ich werde den Verband vielleicht etwas anders führen, aber ebenfalls mit grossem Engagement, und ich freue mich auf die Aufgabe.

Worauf freuen Sie sich? Und was bereitet Ihnen Sorgen?

Daniela Merkel: Ich freue mich auf gute Begegnungen mit Frauen. Aber es gibt auch Herausforderungen. Beispielsweise dass wir Angebote und Dienstleistungen schaffen, mit denen wir unsere Ortsvereine in einer sich immer schneller drehenden Welt bestmöglich unterstützen können. Wichtig ist mir zudem, dass die Ortsvereine über ihr eigenes „Gärtchen“ hinausdenken. Ortsvereine, Kantonal- und Dachverband haben verschiedene Aufgaben, aber es braucht sie alle.

Agnes Hodel: Das kann ich voll unterstützen. Dank Frauensolidarität haben wir in den letzten hundert Jahren viel erreicht. Doch Erfolge fallen einem nicht in den Schoß. Man muss sie erkämpfen. Und dafür braucht es alle Ebenen unseres Verbandes.

Daniela Merkel: Die Solidarität unter den Frauen dürfte ruhig noch etwas grösser sein. Würde sie voll spielen, könnten wir Unglaubliches erreichen. Im Nationalen Parlament würden 50 Prozent Frauen sitzen und wir könnten Initiativen oder Referenden entscheiden.

Agnes Hodel hat für das Präsidium durchschnittlich einen ganzen Tag pro Woche aufgewendet. Ist es gerecht, dass ein solches Pensum als Freiwilligenarbeit mit einer minimalen Entschädigung geleistet wird?

Agnes Hodel: Viele Frauen haben weder die zeitlichen Freiräume noch das Umfeld, um sich nebst Arbeit oder Familie freiwillig zu engagieren. Ich hatte dieses Glück, deshalb betrachte ich Freiwilligenarbeit ein Stück weit auch als Privileg.

Daniela Merkel: Es muss einfach Menschen geben, die sich für andere einsetzen. Sonst wird die Welt noch ärmer. Finanziell lohnt sich ein solches Amt nie, doch für mich stimmt es. Zudem hat der SKF Kanton Luzern ein professionell geführtes Sekretariat mit 50 Stellenprozenten, das uns Vorstandsfrauen in unserer Arbeit unterstützt.

Was ist der Gewinn, wenn man zu einem Amt wie jenem der SKF-Kantonalpräsidentin Ja sagt?

Agnes Hodel: Es kommt viel mehr zurück, als man gibt. Das ist nicht nur mein eigenes Empfinden, sondern das höre ich von vielen anderen Frauen. Nur wer es selber ausprobiert, wird es erfahren.

Interview Astrid Bossert Meier



Bildlegende:

Die Willisauerin Agnes Hodel-Wyss (links) tritt nach fünf Jahren an der Spitze des SKF Kanton Luzern zurück. Zur neuen Kantonalpräsidentin wurde Daniela Merkel aus Luzern gewählt.

Foto

Astrid Bossert Meier (boa.)